

Lernort in Sögel erinnert an getötete Juden

18 Familien, 74 Opfer / Hümmlinggemeinde hält Erinnerung an die einst große jüdische Gemeinde im Ort aufrecht

Christian Belling

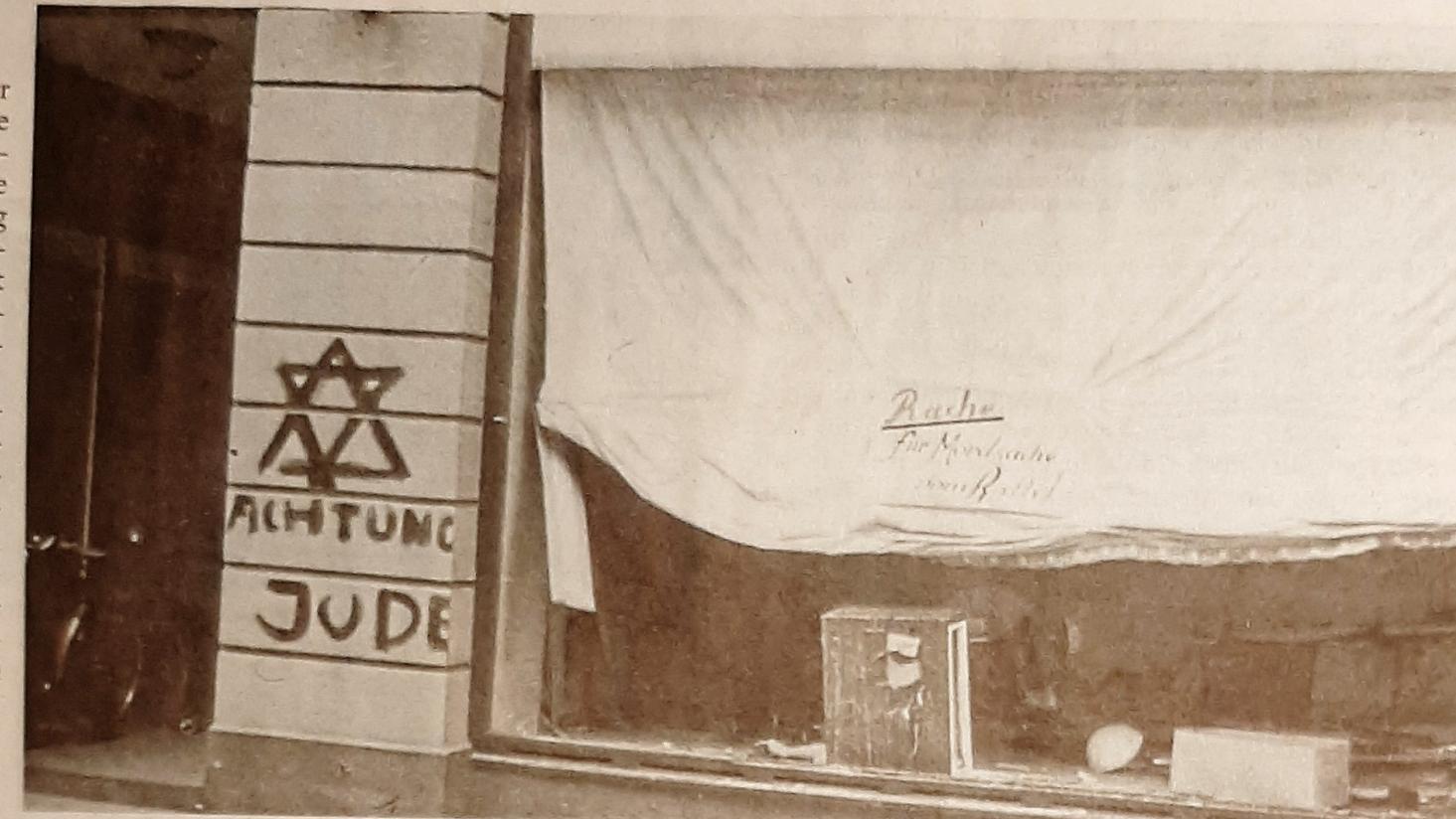
Jede Stele steht für eine Familie, jede Plakette für ein Opfer: Die Gemeinde Sögel hält die Erinnerung an die seinerzeit große jüdische Gemeinde im Ort aufrecht. An zentraler Stelle soll ein Lernort entstehen.

Mit 18 jüdischen Familien befand sich in Sögel ursprünglich die größte jüdische Gemeinde im Emsland. Mit Deportationen sowie der Tötungsmaschinerie wollte das NS-Regime im Zweiten Weltkrieg jüdisches Leben auslöschen. 80 Prozent der jüdischen Menschen aus Sögel wurden ermordet.

Die Hümmlinggemeinde hält die Erinnerung an die ehemaligen Mitbürger aufrecht. Mitten im Ort wollen Historiker vom Forum Sögel einen Lernort errichten. „Wir wollen die bereits bestehende Erinnerungskultur ergänzen und einen Lernort schaffen, der auch Schüler anspricht und kontinuierlich einbezieht“, erklärt Forum-Vorsitzender Bernd Eggert. Für die Konzeptausarbeitung zeichnet hauptsächlich Vorstandsmitglied Hermann Wichmann verantwortlich.

Gemeinde Sögel stellt Grundstück zur Verfügung:

Auf Anregung des Forums Sögel ist im Bereich des aktuell noch in der Herichtung befindlichen zweiten Marktplatzes auf der Grünfläche schräg gegenüber der maroden Villa Holtmann beabsichtigt, eine Gedenkstätte zur Erinnerung



Während der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden Synagogen und weitere jüdische Einrichtungen im gesamten Deutschen Reich zerstört.

Foto: Medlenzentrum Osnabrück, Sammlung Ordelheide



Das Modell der noch zu errichtenden Gedenkstätte stellten (von links) Günther Wucherpennig, Hermann Wichmann, Bernd Eggert und Frank Klaß am Ort der Realisierung vor. Foto: Chr. Belling



In unmittelbarer Nähe des früheren Sögeler Bahnhofs wird die Gedenkstätte errichtet. Der Ort steht symbolisch für den Abtransport jüdischer Mitbürger im Dritten Reich. Foto: Forum Sögel

an die ehemaligen jüdischen Mitbürger in Sögel zu errichten. Das Grundstück stellt die Gemeinde kostenlos zur Verfügung.

Die Fläche befindet sich in unmittelbarer Nähe des früheren Bahnhofes der Hümmlinggemeinde. Zwar wurden die jüdischen Mit-

bürger nach Angaben von Wichmann während des Zweiten Weltkriegs nicht direkt von dort deportiert und in Arbeits- und Konzentrationslagern gebracht, gleichwohl ist ein Bahnhof nach seinen Worten symbolträchtig, weil er für den Abtransport stehe.

QR-Code sorgt für interaktives Lernen: Entstehen soll an diesem Platz eine Gedenkstätte mit 18 Stelen für jede jüdische Familie sowie insgesamt 74 Plaketten, die an jedes einzelne Opfer erinnern sollen. Ergänzt wird der Ort mit Informationstafeln sowie QR-Codes, mit

denen sich Interessierte interaktiv Informationen auf ein mobiles Endgerät holen können.

Die hinter dem QR-Codes befindliche Homepage befindet sich Wichmann zufolge derzeit im Aufbau. Aufgrund der zur damaligen Zeit gewachsenen Struktu-

ren wird auch der Juden aus Lathen und Werlte gedacht.

„Das Herunterbrechen der Gräueltaten an den jüdischen Mitbürgern im Ort, macht das Gedenken greifbar. Es ist, als würde man über den Nachbarn von nebenan reden“, zeigt sich Gemeindedirektor Frank Klaß vom Konzept sehr angetan.

Alle Beteiligten zeigen sich auch deshalb überzeugt, dass die Gedenkstätte auch jüngere Generationen ansprechen wird. Angedacht ist, dass einzelne Jahrgänge von Schulen aus Sögel, Lathen und Werlte regelmäßig Patenschaften übernehmen und dadurch kontinuierlich Leben am Ort der Trauer sein wird. Die Pflege werden Mitglieder des Vereins Forum Sögel übernehmen.

Zum Gedenken an die Reichspogromnacht soll alles fertig sein: Spätestens zum diesjährigen Gedenken anlässlich der Reichspogromnacht im November soll die Gedenkstätte aufgebaut sein. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten Synagogen und weitere jüdische Einrichtungen im gesamten Deutschen Reich. Auch die Synagoge in Sögel wurde zerstört.

In Zeiten, in denen nach den Worten von Sögels Bürgermeister Günther Wucherpennig (CDU) „judenfeindliche Parolen immer mehr salonfähig würden und ein Rechtsruck durch Europa gehe, seien Gedenkstätten und Lernorte wie diese immer wichtiger. „Es soll uns allen eine ständige Mahnung sein, das so etwas nie wieder passieren darf.“